

**Rede von Frau Staatsministerin Aydan Özoğuz zur
Würdigung ehrenamtlicher (Nachbarschafts-) Initiativen
bei der Unterstützung von Flüchtlingen**

Weltsaal des Auswärtigen Amtes, 18. Dezember 2014

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

„Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen.“

So steht es in der Bibel, im 3. Buch Mose („Levitikus“, Kap. 19, Vers 33 und 34). Ich finde, dass dieses Zitat kurz vor dem *christlichen* Weihnachtsfest ein guter Leitsatz für unsere heutige Veranstaltung ist.

Denn „**Danke Deutschland**“ sagen wir heute am 18. Dezember, am Internationalen Tag der Migranten. Dieser Tag wurde von den Vereinten Nationen im Jahr 1990 ausgerufen. „Danke Deutschland“ hat bereits mehrfach auch der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten

Nationen, **António Guterres**, gesagt, angesichts der Hilfe, die wir vielen Flüchtlingen in dieser Zeit zukommen lassen. Guterres tagt heute später nebenan mit Außenminister Steinmeier bei der zweiten Syrien-Konferenz und spricht Ihnen allen seine herzlichen Grüße aus. Nachher wird Hans ten Feld, der Vertreter des UNHCR in Deutschland, eine Grußbotschaft von Herrn Guterres für Sie verlesen.

Für uns steht **in diesem Jahr der Tag der Migranten im Zeichen der vielen Millionen Flüchtlinge weltweit.**

Zurzeit gibt es so viele schwere Menschenrechtskrisen auf der Welt, wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr. Die Welt ist ein Stück aus den Fugen geraten. Das Ausmaß dieser Krisen vor allem in Syrien und im Nordirak hat so keiner voraussagen können. Und damit auch nicht die hohe Zahl an Schutzsuchenden, die vor dem tödlichen Terror, der Gewalt und der Verfolgung fliehen. Hinzu kommt dann für uns noch, dass wir nicht wissen, wer den Weg nach Deutschland auf sich nimmt, um hier für sich, seine Familie, seine Kinder Schutz und Zuflucht zu finden.

Wir wissen, dass z.B. viele **Millionen Syrer auf der Flucht zunächst in der Region geblieben** sind. In der Türkei, in

Jordanien, im Libanon. Was das für diese Region bedeutet, genau darüber wird hier direkt nebenan im Europasaal bei der zweiten Syrien-Konferenz gesprochen. Denn die Länder in der Region sind an ihr Limit gekommen. Es fehlt an Möglichkeiten der Wasser- und Gesundheitsversorgung. An Beschulung der Kinder ist angesichts der enormen Herausforderungen kaum zu denken.

Wir alle sind Zeugen dieser dramatischen Lage, die vor allem jetzt im Winter zu einer humanitären Katastrophe zu werden droht.

Und **Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, beweisen alle, dass Sie hier nicht einfach zuschauen wollen.** Denn wie Menschen ihre Flucht verarbeiten, wie sie dort, wo sie ankommen, aufgenommen werden, **entscheiden die Einheimischen vor Ort.** Von ihnen hängt ab, wie und ob Frauen, Männer, und Kinder einen Ort der Zuflucht finden.

Wir und vor allem Sie alle und Ihre Mitstreiter **leisten einen riesigen Beitrag:** Zehntausende in unserem Land sind bereit, zu helfen. Sie wollen den Menschen, die vor Krieg,

Terror und Unterdrückung geflohen sind, zur Seite stehen. Willkommensfeste werden organisiert, für die Kinder werden Laternenumzüge und Sportveranstaltungen angeboten oder Sachspenden gesammelt. Andere geben Deutschunterricht oder hören einfach nur zu – was oft nur geht, wenn wiederum ein anderer beim Übersetzen helfen kann.

Ich freue mich sehr, dass so viele von Ihnen meine Einladung angenommen haben und heute hier ins Auswärtige Amt gekommen sind. Denn Sie alle engagieren sich in großartiger Weise: Sie alle setzen sich überall in Deutschland für Flüchtlinge ein, für das gute Ankommen und für die Verständigung mit den Nachbarn, den Einheimischen. Sie sorgen für mehr Miteinander und weniger Angst voreinander. **Sie alle machen die Wärme dieses Landes aus, von der wir so dringend mehr brauchen.** Und Sie stehen – wenn ich es mal so formulieren darf – für die **gut gelaunte, hilfsbereite Seite Deutschlands.** Daher möchte ich Ihnen allen meinen aufrichtiger Dank aussprechen! Ich darf Sie herzlich von der **Bundeskanzlerin**

Angela Merkel grüßen und Ihnen auch in Ihrem Namen danken. Später wird dies für die Bundesregierung der Bundeswirtschaftsminister und Vizekanzler Sigmar Gabriel tun.

Vielleicht haben Sie sich gefragt, **warum wir eigentlich hier im Auswärtigen Amt zusammenkommen**. Schließlich habe ich Sie eingeladen und mein Amtssitz als Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration ist ja das Kanzleramt. Deswegen finden Sie auch ein Bild des Kanzleramtes auf der Erinnerungsmünze an diesen Tag. Die Antwort ist einfach: Ich wollte so viele wie möglich von Ihnen einladen, aus ganz Deutschland. Dafür habe ich alle Abgeordneten des Deutschen Bundestages gebeten, mir eine Person aus dem Wahlkreis vorzuschlagen. Und es kamen **mehr als 500 Vorschläge**. Über so große Räumlichkeiten verfügt das Bundeskanzleramt leider nicht. Da kam mir glücklicherweise unser Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier mit diesem schönen und zum Thema sehr passenden **Weltsaal** hier im Auswärtigen Amt

zu Hilfe. Ganz herzlichen Dank, dass wir hier zu Gast sein dürfen.

Liebe Gäste,

wir haben **nur einmal eine ähnliche Situation von hohen Flüchtlingszahlen in der jüngsten Geschichte** Deutschlands erlebt: Vor mehr als zwanzig Jahren, Anfang der 1990er Jahre kamen sogar mehr als doppelt so viele Asylsuchende zu uns, nämlich 439.000. Sie flohen damals vor den Gräuel des Jugoslawien-Krieges. Deutschland hat auch diese Herausforderung gemeistert.

Unser Land ist heute die **viertstärkste Wirtschaftsnation** der Welt – manchmal trotz und sehr viel häufiger wegen der Einwanderung: von freizügigkeitsberechtigten EU-Bürgern, von Arbeitnehmern oder Familiennachzüglern aus Drittstaaten und eben auch von Schutzsuchenden.

Allerdings **kamen seit 1995 nicht mehr so viele Menschen** in unser Land, insbesondere kaum noch Asylbewerber. So stellten z.B. 2007 weniger als 20.000 Menschen bei uns einen Asylantrag (heute sind es fast zehnmal so viele).

Stattdessen wanderten mehr Menschen aus der EU bei uns ein- und zum Teil auch wieder aus.

Was haben wir in den letzten Jahren **nicht alles an unseren Gesetzen ändern müssen, damit auch Hochqualifizierte** mal darüber nachdenken, ob sie überhaupt nach Deutschland kommen würden. Solange wir ihnen gesagt haben, dass sie als Einstiegsgehalt mindestens 65.000 Euro nachweisen müssen oder auch bitte ihre Ehepartner bzw. Kinder nicht mitbringen dürfen, haben sich – sehr überraschend, wenn ich das mal ironisch anmerken darf – nur sehr wenige für unser Land interessiert. Das ist mittlerweile durchaus anders. **Nur leider vermischen viele allzu oft alle Einwanderer in einem großen Topf** und möglicherweise werden genau deshalb daraus auch so **manche eigenartige Stimmungen bedient**. Da werden die 181.000 Schutzsuchenden, die im Jahr 2014 bisher bei uns einen Asylantrag gestellt haben, munter vermischt mit angeblichen Armutszuwanderern aus Rumänien und Bulgarien - die ihre EU-Freizügigkeit in Anspruch nehmen und überwiegend sozialversicherungspflichtig beschäftigt

sind! Dazu mengt man noch angeblich „faule Südeuropäer“, die sich wegen der Wirtschaftskrise in ihren Ländern bei uns in die „soziale Hängematte“ legen würden – **und fertig ist die Panikmache vor Überfremdung** und sozialem Abstieg wegen „der Ausländer“.

Es gibt eben auch einen **schlechtgelaunten Teil**

Deutschlands. Erst in den vergangenen Wochen hat sich immer deutlicher gezeigt, dass sich die unterschiedlichsten Befindlichkeiten sammeln und gemeinsam auf die Straße gehen. Das macht die Auseinandersetzung nicht leicht.

Denn die krudesten Dinge werden hier vermischt von „Wir haben ein korruptes System und eine manipulierte Presse“, „Die Flüchtlinge nehmen uns das Geld weg“ bis hin zu „Ich will nicht, dass meine Tochter einmal Burka tragen muss“ – in einer Stadt, in der so gut wie keine Muslime leben; von sog. Islamisten mal ganz abgesehen. Die **Aufklärung braucht bei einer solchen Vermischung der Argumente leider oft etwas länger**. Und es ist auch nichts Neues, dass gerade dort die Menschen die meisten Vorbehalte haben, wo es fast keine Muslime oder Einwanderer gibt.

Niemand sollte sich diesen Unsinn von PEGIDA und ähnlich Gesinnten einreden lassen. Denen, die vielleicht unsicher sind, und sich gerade in diesen Tagen von **falschen Parolen in die Irre** führen lassen, möchte ich zurufen: Wir haben keinen nennenswerten Asylmissbrauch und ja es gibt klare Regeln und Gesetze, wer in unser Land kommen und auch bleiben darf.

Wir haben **aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt**: Wir müssen den Menschen so früh wie möglich Zugänge in unsere Gesellschaft zu öffnen – zu Arbeit und Beschäftigung, zu Sprachkursen und Schulen. Nur dann können aus Flüchtlingen auch neue Nachbarn werden. Deshalb haben wir gerade den **Arbeitsmarktzugang** für Asylbewerber und Geduldete erleichtert.

Deshalb haben wir die Aufnahme einer **Ausbildung für junge Flüchtlinge** erleichtert, die oft richtig gute Schulabschlüsse hier erreichen und selbst für ihren Leben sorgen wollen.

Deshalb haben wir die **Residenzpflicht abgeschafft**.

Die Fakten sprechen außerdem für sich: Erst kürzlich belegte eine Studie der Bertelsmann-Stiftung, dass

Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland jedes Jahr einen Überschuss von **22 Milliarden Euro** für die Sozialkassen erwirtschaften, als sie aus den Sozialkassen herausbekommen. Das heißt natürlich nicht, dass wir jeden Menschen allein an seinem wirtschaftlichen Nutzen messen sollten. Aber es macht uns vielleicht auf Eines aufmerksam: Insgesamt gesehen profitiert Deutschland deutlich von Einwanderung - wenn man sie vernünftig gestaltet.

Wir dürfen nicht zulassen, dass Sorgen in der Bevölkerung missbraucht werden – für welche Ziele auch immer.

Niemand darf wegen einer Fluchtgeschichte, einer Einwanderungsbiographie oder wegen seines Glaubens an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Und niemand wird mit Abgrenzung und Furcht für ein gutes Miteinander in unserer Gesellschaft sorgen. Das wissen Sie aus Ihrer täglichen Unterstützung für Schutzsuchende sicherlich am besten.

Eines ist heute bei der Flüchtlingsaufnahme aber anders als vor fünfundzwanzig Jahren, als es ebenfalls hohe Flüchtlingszahlen gegeben hat; und deshalb sag ich es auch immer wieder und wieder: Heute gibt es Menschen wie Sie

– und Sie sind viele – die da sind, die anpacken und helfen, die sich einmischen, die Kontakt zu Flüchtlingen suchen, mit ihnen reden und Deutsch lernen, den Kindern vorlesen, Kleider und Möbel sammeln, Vereine und Initiativen gründen, mit den Nachbarn sprechen und die jeweils das, was sie tun wollen oder können, einfach umsetzen.

Menschen, die sich eben nicht vom schlechtgelaunten Teil in unserem Land anstecken lassen. Menschen wie Sie zeigen, dass es eine kaum beschreibbare Kreativität in unserem Land gibt, die wiederum im besten Sinne von einer „deutschen Gründlichkeit“ geprägt ist, bei der einem ganz warm ums Herz wird. Es hat mich sehr berührt, dass viele von Ihnen im Vorfeld des heutigen Empfanges mir geschrieben haben, dass Sie gerne mit allen Ehrenamtlichen aus Ihrer Initiative nach Berlin gekommen wären. Und dass Sie als Person eigentlich keine Sonderstellung wollten und sonst auch gerne für andere Menschen aus Ihrer Initiative die Einladung überlassen hätten.

Ebenso motivieren die vielen Rückmeldungen von Ihnen, welche guten Beispiele es noch für die Unterstützung von Schutzsuchenden in unserem Land gibt. Und dass man sich

eine **Plattform zur Information und Vernetzung** der ganzen Angebote für Schutzsuchende und Engagierte **wünsche**, damit noch mehr Menschen, die wollen, helfen können. Wir werden **gleich kurze Filmbeiträge** sehen, die beispielhaft zeigen, wie hilfsbereit die Menschen in unserem Land sind.

In den **Beiträgen**, die wir dankeswerterweise von ARD und ZDF zur Verfügung gestellt bekommen haben, sehen wir z.B. einen Herrn aus Plieningen bei Stuttgart, der Fahrräder repariert und den Flüchtlingen schenkt. Wenn man sieht, wie viele Fahrräder ihm von den Nachbarn zur Verfügung gestellt werden, fragt man sich, wie viele kaputte Fahrräder in unseren Haushalten so herumstehen. Aber das Beste ist, wie er die Räder alle repariert und für sie extra einen Unterstellplatz baut, ganz genau nach Maß und Zollstock, wie es sich gehört.

Als die Idee entstand, Sie an diesem besonderen Tag alle nach Berlin einzuladen, **haben viele spontan zugesagt**, an der Veranstaltung aktiv mitzuwirken. So wie der **Chor Gospel Train**, der gestern von seiner Weihnachtsfeier direkt

nach Berlin gefahren ist. Vor vielen Jahren habe ich den Chorleiter **Peter Schuldt** mit seinem Gospel Train ins Hamburger Rathaus eingeladen. Ein Chor, der nicht nur exzellent singen kann, sondern in dem sich auch die unterschiedlichsten persönlichen Lebenswege und Schicksale über die Musik vereinen. Ganz herzlichen Dank dem Gospel Train, den wir heute noch mit einigen Stücken hören werden.

Und dann war es mir auch ein Anliegen, zumindest **einige von Ihnen direkt zu Wort kommen zu lassen**. Daher wird es gleich eine **moderierte Runde** geben und ich bin allen dankbar, die hier zugesagt haben. Wir sind gespannt auf Ihre Berichte.

Und besonders möchte ich mich bei **Pinar Atalay** bedanken. Die Moderatorin der ARD-Tagesthemen hat für uns sogar eine Fernseh-Produktion in Hamburg unterbrochen, weil sie spontan sagte, dass es ihr ein wichtiges Anliegen ist, hier ein Zeichen zu setzen.

Zum Schluss meiner Rede ist mir **noch folgender Gedanke** wichtig: Ich denke, dass wir auf jeden Fall Ansprechpartner

brauchen, die für ehrenamtlich engagierte Menschen wie Sie da sind. Orte, an denen Engagierte auch die eigenen Fragen beantwortet bekommen und einen Fundus an Informationen vorfinden.

Ich habe mir deshalb vorgenommen, in mehreren Bundesländern mitzuhelfen, solche Strukturen zu schaffen oder auszubauen. **Gleichzeitig sprechen mein Arbeitsstab und ich in diesen Tagen viele Organisationen und Verbände an**, mit denen wir gemeinsam vor Ort helfen wollen. Ich freue mich, dass z.B. die Bundesliga-Stiftung, der DFB, der Deutsche Olympische Sportbund oder die Wohlfahrtsorganisationen sehr gute Gesprächspartner sind, die sich noch mehr für Schutzsuchende in unserem Land einsetzen möchten und neue Projekte für sie auf den Weg bringen wollen.

Unser **Bundespräsident Joachim Gauck** hat in einer Rede zur Flüchtlingsfrage im Juni sehr treffend gesagt: "Tun wir wirklich schon alles, was wir tun sollten? Die Antwort auf diese Frage hängt nicht allein von finanziellen Ressourcen ab oder von politischen Programmen, sondern mindestens

ebenso von der Art und Weise, wie ehrlich die Politik und die Gesellschaft die Herausforderungen der Flüchtlingspolitik diskutiert. Dann wird deutlich, dass die Zahlen und Proportionen, keineswegs so erschreckend sind, dass unsere Hilfsbereitschaft schon überfordert wäre. Solidarität ist eine Grundlage unseres menschlichen Miteinanders und im Übrigen Kennzeichen unserer Demokratie.“¹

In diesem Sinne **danke ich Ihnen noch einmal für Ihr Engagement** und dass Sie heute nach Berlin gekommen sind. Sie leisten Unverzichtbares für Menschen, die unsere Unterstützung brauchen und für unser aller Gemeinwesen!

¹ Rede von Bundespräsident Gauck vom 30. Juni 2014 anlässlich des Berliner Symposium zum Flüchtlingsschutz.